

## aire

(Kommentar)

In „aire“ erscheinen drei kleine Textausschnitte aus dem Anfang von Sor Juanas Text „Primero sueño“ - „la tenebrosa guerra“ und „imperio silencioso“ und, als Titel des Stücks und von Sor Juana irgendwo im Text zwischen den ersten beiden Formulierungen platziert, das Wort „aire“ – die Luft.

„la tenebrosa guerra“ und „imperio silenicoso“ beschreiben zwei Pole, die im ganzen sueño eine wichtige Rolle spielen; eine dunkle Welt im Krieg und ein helles, stilles Gebiet. Beide Pole berühren sich in primero sueño ständig und sind viel weniger getrennt oder unterschieden, als man bei einer simpel-klassischen Gegenüberstellung dunkler und heller Mächte meine könnte. Hier strebt der dunkle Krieg zum Licht und das imperio hat seine Schatten.

Das Besondere an Sor Juanas Traum ist, dass sie das Dunkel und das Helle nicht trennt und sich kein Sieg des Hellen über dem Dunklen abzeichnet, sondern sie beide als Pole begreift, die ständig in einander übergehen, sich wechselseitig benötigen, um in immer neuen Formen weiter zu fließen.

In der Musik von „aire“ werden in einem langen ersten Teil diese beiden Pole abwechselnd gezeigt, sie beleuchten sich gegenseitig und sind sich auf sehr einfache Weise ähnlich. Hier werden auch die beiden Formulierungen „la tenebrosa guerra“ und „imperio silenicoso“ gesungen. Auf diesen Teil folgt ein großes Solo des Soprans, das die verbindende „aire“, den Lufthauch und den Atem präsentiert.

Der Atem fließt - wie die Bewegung zwischen den beiden Welten, Klavier und Vibraphon, die Saiten und Platten anschlagenden „Klaviere“ bringen Resonanz, einen immanenten Klangraum der Musik. Die große Trommel öffnet und erweitert diesen Raum durch das Geräusch des Anschlags und die Vibration der Membran. Und die Trommel erlaubt durch einen einfach-repetierten, synkopischen Rhythmus, der gegen Ende des ersten Teils erscheint, eine diskrete Reminiszenz an mexikanische Musik aus der Zeit Sor Juanas.

Die Gegensätze „dunkel – hell“ können zeitlich auch durch „gemessen – nicht-gemessen“ widergegeben werden. Zahlreiche Abschnitte des Stückes sind auf eine einfache Weise gemessen, „mesto“, auch im Sinne eines meist ruhigen Schreitens oder Gehens. Andere scheinen sich im Raum zu verlieren oder glitzern wie Lichter auf einer Wasseroberfläche, die ständig oszilliert. Das Stück führt die Verwandlung vom Dunklen ins Helle und zurück, dieses wechselseitige Hin-und Her-Fließen nicht vor, sondern versucht dem Hörer einen Raum zu geben, in dem dieses Fließen selbst imaginiert werden kann - wie in einem sueño, einem Traum, der sicher nicht nur Traumelemente enthält.

Die abschließende „aire“ ist keine Synthese zwischen hell und dunkel, sondern sie zeigt allein und undialektisch das Fließen selbst, das, wie das chinesische „dao“, sich zwischen den Polen von yin und yang bewegt.

Sor Juanas Traum scheint sich in einer Lücke zwischen der östlichen und westlichen Welt - einerseits der westlichen Idee, welche die Welt dualistisch denkt, andererseits einer östlichen Vorstellung die unterschiedlichen Pole als ein ständiges Ineinander-Fließen empfindet – zu bewegen. Als globale und globalisierte Menschheit finden wir uns heute genau an diesem Ort wieder.

(JS, 2019)